

## Zurück zu den Wurzeln

Die Universität Regensburg wirbt um die Kinder von Migranten – und schickt sie zum Austausch in die Heimat ihrer Eltern. So profitieren die Absolventen von ihrem doppelten kulturellen Hintergrund

wieder an der Alma Mater – fertig ist der dreijährige Bachelor. Das besondere daran ist, dass dieses Angebot für alle Fächer gilt, die nach dem gestuften Studiensystem aufgebaut sind. Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaftler können sich gleichermaßen für das Secondos-Programm entscheiden.

In ihrem ersten Jahr nehmen die Studierenden an ergänzenden Seminaren teil. Das sind Veranstaltungen, die sie auf ihr Jahr im Ausland vorbereiten – Landes- und Kulturkunde gehört zum Pensum, ebenso aber auch intensiver Sprachunterricht. „Viele haben zwar zu Hause die Sprache mit ihren Eltern gesprochen, aber sie haben keine Erfahrungen im Lesen und Schreiben. Deshalb ist die sorgfältige Vorbereitung entscheidend für das Gelingen des Auslandsaufenthaltes“, sagt Lisa Unger-Fischer.

Für das Angebot an diesen zusätzlichen Seminaren kann die Regensburger Universität aus dem Vollen schöpfen. Seit Jahren schon spezialisiert sie sich auf die Länder im Osten Europas und hat ein regelrechtes Kompetenzzentrum aufgebaut mit Lehrpersonal, Bibliotheken und Sprachkursen. Diese lange Erfahrung kommt den Secondos-Studierenden jetzt zu Gute. „Wir können effizient auf das vorhandene Know-How zurückgreifen“, lobt Studiengangskoordinatorin Unger-Fischer. Unterstützung kommt von Professoren aus allen Fachgebieten. Auch dabei ist die strategische Lage Regensburgs von Vorteil: Beinahe alle Fakultäten unterhalten ohnehin schon enge Kontakte zu mittelosteuropäischen Partnerhochschulen und waren deshalb von vornherein offen für das Secondos-Programm.

Bislang können die Studierenden für ihr Auslandsjahr zwischen zwei Universitäten wählen, entsprechende Abkommen gibt es mit dem rumänischen Cluj (Klausenburg) und dem ungarischen Pécs. „Bei den Verhandlungen für unser gemeinsames Studienprogramm waren viele Professoren dabei. Sie waren begeistert von den Studienbedingungen und von der Qualität der Partnerunis“, sagt Unger-Fischer.

Derzeit arbeiten die Regensburger an einer Ausweitung des Projekts. Angestrebt sind sieben Partnerhochschulen, an denen die deutschen Studierenden dann ihr Auslandsjahr verbringen können.

# D

ass sie sich mit der früheren Heimat ihrer Familie beschäftigen will, wusste Stefanie Dolvig schon vor dem Studium. Aus Rumänien sind ihre Eltern in die Nähe von Stuttgart gezogen, sie gehörten dort zur deutschen Minderheit, zu den Banater Schwaben. „Als ich das Angebot der Universität Regensburg gesehen habe, wusste ich sofort, dass das mein Traumstudium ist“, sagt die 21-Jährige. Kurz darauf packte sie ihre Koffer und zog nach Bayern.

„Secondos“ heißt das Programm, das bundesweit einzigartig ist. Es richtet sich an Studierende aus Familien, die einen heimatischen Bezug in die Länder Mittel- und Osteuropas haben – sei es, dass ihre Eltern dort zur deutschen Minderheit gehören, sei es, dass sie aus anderen Gründen nach Deutschland ausgewandert sind. „Mit ihrem doppelten kulturellen Hintergrund haben diese Studierenden ein besonderes Potenzial“, sagt Lisa Unger-Fischer, die das Programm betreut. „Wir möchten dabei helfen, dieses Potenzial auch zu nutzen.“ Genauso, wie es die Bezeichnung Secondos nahelegt: Sie ist in der Schweiz entstanden und steht für die Kinder von Zuwanderern; für jene, die in zweiter Generation in einem neuen Land leben.

Das Regensburger Konzept ist für die Studierenden denkbar einfach gestaltet: Das erste Studienjahr verbringen sie in Regensburg, das zweite an einer Partnerhochschule im Ausland, das dritte dann

### Der Weg nach Europa

Hinter dem Secondos-Programm steht eine gezielte Internationalisierungsstrategie der Regensburger Universität. Besonders die Länder in Ost- und Mitteleuropa sind dabei im Fokus – schon seit längerem können Studierende in speziellen Programmen eine Zusatzqualifikation zu bestimmten Ländern erlangen. Im Bohemicum werden Sprach-, Kultur- und Landeskenntnisse zu Tschechien vermittelt, im Slowakicum zur Slowakei und in „Ungarisch kompakt“ zu Ungarn. Ähnliche Programme sind für weitere Länder in Planung. Teil der Hochschulstrategie ist auch die Benennung von Internationalisierungsbeauftragten an jeder Fakultät, die beispielsweise für das Secondos-Programm die ersten Ansprechpartner sind.



Bildnachweis: Axel Reitzsch, Michael Mitranga, Universität Regensburg

## Raus in die Welt: Secondos heißt das Programm der Regensburger

Gespräche mit Russland, Kroatien, Polen, Tschechien, der Slowakei und der Ukraine laufen bereits. Die Abstimmungen müssen eng sein, denn die Absolventen bekommen zwei Bachelor-Zeugnisse – eines aus Deutschland und eines aus dem Land, in dem sie ihr Secondos-Jahr verbracht haben. Ein solches Studienangebot sei ohne die Bologna-Reform gar nicht möglich gewesen, heißt es an der Regensburger Universität: Erst die Ver-

Lisa Unger-Fischer an, um sich näher zu erkundigen – ohne dass die Universität die Werbetrommel für das Secondos-Programm rühren musste. „Das waren Abiturienten aus dem ganzen Bundesgebiet, die für ihr Studium nach Regensburg kommen wollen“, sagt Unger-Fischer.

Die Studierenden haben zumeist eine Gemeinsamkeit, hat sie beobachtet: In der Kindheit war der binationale Hintergrund oft schwierig. Manche wurden gehänselt,

jedes Jahr nach Rumänien gefahren, um das Land ihrer Vorfahren kennenzulernen. „Ich fühle mich dort zu Hause“, sagt sie, obwohl sie selbst noch nie für längere Zeit in Rumänien gelebt hat. Das schöne am Secondos-Programm sei, dass sie an der Universität gleich eine Gruppe von Gleichgesinnten getroffen hat. Dadurch fällt ihr sogar das harte Lernpensum leichter, das sie in ihrem ersten Studienjahr leisten muss: Weil ihre Eltern zur deutschen Minderheit gehören, hat sie sich mit ihnen nie auf rumänisch unterhalten. Außer den Grußformeln, erzählt sie, kenne sie von der Sprache fast nichts. Ein Defizit, das sie innerhalb der ersten zwei Semester aufholen will – „die Motivation für den Sprachunterricht ist gewaltig, wenn man so ein Ziel vor Augen hat“, sagt sie.

Was sie nach dem Studium machen möchte? Darüber hat Stefanie Dolvig noch gar nicht so genau nachgedacht. Ein paar Jahre in Rumänien zu arbeiten, das könne sie sich gut vorstellen, sagt sie. Und bei einer Organisation oder einem Verband, der sich um die rumänisch-deutsche Zusammenarbeit bemühe. Ohne das Secondos-Programm jedenfalls, da ist sie sich sicher, hätten sich viele dieser Optionen für sie gar nicht geboten. ■

## Das Erfolgsrezept: Zwei Jahre in Regensburg, ein Jahr in Mittelosteuropa

gleichbarkeit der Studienangebote an den Partnerhochschulen und die vereinfachte Anrechnungspraxis mit den einheitlichen Leistungspunkten für Seminare, Vorlesungen und Klausuren hat den Weg bereitet.

Bei den Studierenden haben die Regensburger mit ihrem neuen Programm offene Türen eingerrannt: Gleich nach der Ausschreibung riefen innerhalb weniger Wochen dutzende Interessenten bei

andere stellten sich früh die Frage nach der eigenen Identität. „Jetzt auf einmal wird die Last von einst zu einer Chance, die sie vielen Altersgenossen voraus haben“, sagt Unger-Fischer. Das hat auch Stefanie Dolvig erlebt, die Studentin mit rumänischen Wurzeln. „Ich habe bislang niemanden kennengelernt, der eine ähnliche Geschichte hat wie ich oder ähnliche Wurzeln“, sagt sie. Zuletzt ist sie mit ihrer Familie